

**Predigt: „VOLLTREFFER – zielgerichtet leben“ (2): *Biblische Ziele***

---

*am 7.2.2010 im MGD*

***Was ist für Sie in Ihrem Leben besonders wichtig?***

Was streben Sie an,

was ist Ihr ***Lebensziel?***

Um diese Frage ging es am vergangenen Sonntag.

„Volltreffer – zielgerichtet leben“ ist der Titel  
der Predigtreihe, die wir im Moment zu fassen haben.

← *dazu gibt es am Ausgang wieder die*

*„Weiter denken“ – Zettel*

Was ist also Ihr Lebensziel?

In unserer Welt gibt es für alles mögliche Statistiken,  
in einer hat das Allensbach-Institut  
die Menschen nach ihren Lebenszielen gefragt:  
*Was halten Sie persönlich für besonders wichtig  
und erstrebenswert?*

Mehrere Antworten durften gegeben werden,  
und dies waren die Ziele mit den höchsten Zustimmungen:

86 % der Befragten finden „Enge Beziehungen zu anderen“  
besonders wichtig.

78 % antworten: „Für die Familie da sein“

65 % „Soziale Gerechtigkeit“

60 % „Spaß haben“

Nur für 34 % ist „Materieller Wohlstand“ wichtig,  
aber 57 % wollen „gut aussehen“.

Anderen „Menschen zu helfen“  
finden 50 % der Befragten wichtig.

Aber nur 25 % finden es wichtig,  
eine Antwort auf die Frage  
nach dem „Sinn des Lebens“ zu haben.

Und nur für 22 % spielt Gott eine wichtige Rolle im Leben.

Sie gehören offenbar zu dieser Minderheit,  
für die Gott wichtig ist.

***Herzlichen Glückwunsch!***

Mir geht es genauso.

Aus dieser Statistik wird u.a. deutlich:

***Dass Gott wichtig ist für das eigene Leben,  
muss man erst lernen!***

Es gehört nicht zu unserem angeborenen Standartwissen.  
Wir merken zwar schon als kleine Kinder,  
*wie sehr wir auf andere Menschen angewiesen sind.*

Deshalb ist auch „eine enge Beziehung zu anderen“  
für die befragten Menschen  
der wichtigste Wert im Leben:  
86 % hatten dem zugestimmt.

Wir merken zwar schon als kleine Kinder,  
*wie sehr wir auf andere Menschen angewiesen sind,*  
*wir merken aber nicht,*  
*wie sehr wir auf Gott angewiesen sind.*

Als Kinder *brauchen* wir unsere Eltern,  
um zu überleben.

Es geht um uns,  
um *unser* Leben,  
*unsere* Wünsche, unsere Ziele, unser Wohlbefinden.

Das lernen wir von Anfang an.

***In der ersten Phase unseres Lebens  
geht es vor allem um uns.***

Und es ist eine Tatsache,  
dass viele Menschen gar nicht in eine zweite Phase kommen.  
Nämlich in die Phase,  
in der es vor allem um Gott geht –  
oder um andere Menschen.

Wenn die Menschen, die *nie wirklich* von Gott gehört haben,  
in diese *zweite Phase ihres Lebens* kommen,

dann geht es ihnen nicht mehr um sich selbst,  
sondern es geht **um alle**,  
man könnte sagen: **um die Menschheit**.

Und um die geht es auch Gott.

Es ist ein **großer und wichtiger Schritt**  
zwischen der ersten und der zweiten Phase.

Ich gehe mal von uns Christen aus.

Wenn wir Christen in der ersten Phase leben,  
dann beten wir:

*Herr, hilf mir, meine Ziele zu erreichen!*

*Hilf mir, dass ich gesund werde.*

*Hilf mir, dass ich erfolgreich bin.*

Oder wir beten:

*Herr, hilf mir, dass ich dieses Problem lösen kann,  
das da vor mir steht.*

Wenn wir in der zweiten Phase leben,  
dann beten wir:

*Herr, zeige mir deine Wege für mein Leben!*

*Lass mich deine Liebe spüren,*

*am besten tief in meinem Herzen.*

*Denn ich habe Sehnsucht nach dir!*

Dein Wille geschehe

*wie im Himmel, so auf Erden!*

Merken Sie, was ich meine?

Das ist ein ganz anderes Gebet!

In der ersten Phase unseres Lebens  
geht es vor allem um uns.

In der zweiten erkennen wir,  
dass es darum geht, was Gott will.

Wir gehen jetzt davon aus,  
**dass Gott das Ziel unseres Lebens ist.**

Er ist der Anfang und das Ende.

*Er hat uns die Gaben geschenkt,  
die wir einsetzen können in unserem Leben.*

*Er hat uns unsere Möglichkeiten geschenkt,  
unsere Familien und Freunde,  
unsere Gemeinde und auch unser Geld –  
damit wir nach seinem Willen leben können.*

Hier müssen wir eine **Entscheidung** treffen:

*Will ich mein Leben auf Gott  
und auf Jesus hin ausrichten?*

Wir sprechen hier in der Gemeinde  
gerne von den **5 G.s**,  
den *5 großen Schritten im Glauben*.  
Der erste, größte und wichtigste Schritt ist dabei dieser:  
Die **Gnade Gottes** anzunehmen.  
Das ist das *erste G*:  
Die *Gnade Gottes*.

Und es ist eben ein *Schritt*,  
eine ***Entscheidung***, die ich treffen muss,  
ob ich diese Gnade annehme oder nicht.

Und das passiert nicht automatisch:  
***Dass Gott wichtig ist für das eigene Leben,  
muss man erst lernen!***

Deshalb ist „Mission“ so wichtig.  
Deshalb ist es so wichtig, andere einzuladen,  
immer wieder für sie zu beten  
und ihnen den ersten Schritt  
so leicht wie möglich zu machen.

In der ersten Phase drehen sich unsere ***Lebensziele***  
*vor allem* um uns selbst und die **Gegenwart**:  
Uns interessiert,  
dass es ***uns jetzt*** gut geht.

Das lernen wir von klein auf:  
Unsere Bedürfnisse sollen befriedigt werden.

In der zweiten Phase geht es auch um uns,  
aber nicht vor allem und in einer ganz anderen Weise:

Denn es geht um unsere Seele,  
und es geht um die Ewigkeit.

Menschliche Seelen sind für die Ewigkeit bestimmt.  
Alles andere vergeht:  
Reichtum,  
Kunst,  
Gebäude.

Bei der Seele ist das anders,  
und deshalb pflegen wir sie besonders  
in dieser zweiten Phase des Lebens.

Wenn wir uns Gott zuwenden,  
beginnt Christus in unserem Herzen zu regieren.

Wenn ein Mensch das macht,  
***beginnt für ihn eine neue Zeitrechnung.***

Das heißt,  
es verändert sich etwas grundlegend in mir.  
Ich habe ein neues,  
**ganz anderes Ziel** vor Augen.

Jesus beschreibt es in der Bergpredigt mal so:  
*„Ihr sollt vollkommen sein  
wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“.*  
(Mt. 5, 48)

„Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden...“

Das klingt ziemlich drastisch  
und irgendwie auch erschreckend.  
Unerreichbar.  
*Wer könnte denn vollkommen sein?*

Paulus *möchte* es gerne sein.  
Das ist sein Ziel,  
sein Lebensziel.

Im Philipperbrief schreibt er:

*„Ich möchte das Ziel erreichen,  
den Siegespreis.  
Dieser Preis ist das neue Leben,  
zu dem Gott mich durch Jesus Christus berufen hat!“  
(Philipper 3, 14)*

Aber er stellt fest,  
dass die Wirklichkeit ihn immer wieder einholt:  
*Ich möchte so gerne,  
aber ich schaffe es oft nicht!*

*„Ich weiß nicht, was ich tue!  
Denn ich tue nicht, was ich will.  
Sondern was ich hasse, tue ich!“  
(Römer 7, 15)*

Das haben wir vorhin in der Lesung gehört (Römer 7, 14-25).  
Da geht es um das *Gesetz Gottes*.  
Das Gesetz enthält sozusagen Gottes Lebensregeln:  
*So sollst du dich verhalten.*

Paulus stellt fest,  
dass er sich oft nicht so verhält,  
wie Gott es will.

Er schreibt:  
*Ich möchte mich gerne so verhalten,  
aber ich schaffe es oft einfach nicht!*

*Es gibt so vieles,  
das mich immer wieder abbringt  
von Gottes Willen.*

Paulus nennt das die „Begierden des Fleisches“.  
Denn er spürt diese Begierden *körperlich*.

Er wünscht sich vielleicht,  
dass sein Leben einfacher ist;  
dass er es bequem hat;  
dass andere Menschen für ihn da sind:  
*Ein nettes Leben,  
ein Haus am Meer im Sonnenuntergang,  
viel Geld und eine schöne Frau im Arm.*

Das wär schon gut. ---

Das ist der Schritt zurück in die erste Phase der Lebensziele,  
in der es vor allem um mich selbst geht.

Paulus kennt diese Begierde –  
aber er weiß auch,  
dass die Wirklichkeit anders ist.

Er weiß:  
Es gibt den Tod.  
Es gibt Krankheiten.  
Es gibt Menschen, die mir Böses wollen.  
Es gibt Verluste.

*Es gibt auch Schmerzen der Seele:  
Einsamkeit,  
Gewalt  
oder Erniedrigung.*

Das gibt es.

**Und wer trägt mich hindurch?**

Wer heilt die Seele  
und führt mich durch jedes Problem hindurch  
bis in die Ewigkeit?

Paulus schreibt:  
*Ich sehne mich nach Gott  
und „habe Lust an Gottes Willen“* (Römer 7, 22).

Paulus spürt die Spannung.  
Übrigens genau wie Jesus.

Im Garten Gethsemane, kurz vor der Kreuzigung,  
hat Jesus gar kein Interesse daran zu sterben:  
*„Vater, wenn es geht,  
lass diesen Kelch an mir vorübergehen.“* (Matth. 26,39)

Da denkt Jesus an sich selbst, Phase 1.  
Und dann sagt er:  
*„Doch nicht wie ich will,  
sondern wie du willst“.*

## Was hat Gott mit mir vor?

Welches *Lebensziel* schenkt mir Gott?

In der vergangenen Woche ging es bereits um die Frage nach dem Lebensziel, u.a. um das so genannte Zielfoto:  
Wo will ich eigentlich am Ende meines Lebens angekommen sein?



Ich würde gerne bei Gott sein.  
Ich würde gerne *jetzt schon* mit ihm leben.  
Ich möchte **Gottes Liebe** in mir spüren, jeden Tag.



Anders ausgedrückt, mit den Worten von Paulus:  
*Ich möchte gerne,  
dass Christus in mir lebt.*

Das ist mein Ziel,  
für mich persönlich:  
*Ich möchte Gott mein Herz geben.*

Als Gemeinde haben wir ein ähnliches Ziel, zumindest einen ähnlichen Auftrag.  
So steht es am Ende des Matthäus-Evangeliums, Jesus spricht:  
*„Geht hin und macht alle Völker zu Jüngern“  
(Matthäus 28, 19)*



Damit hat Jesus ein Ziel vorgegeben:  
Dass nämlich *jeder* ein „reifer Christ“ werden soll, ein *Nachfolger*, ein *Jünger*, oder wie auch immer man das ausdrücken will:  
*Jede einzelne Seele soll wachsen im Glauben,  
zu Christus hin.*

Das hängt mit der Liebe Gottes zusammen:  
*Er möchte ganz offensichtlich jeden erreichen. ---*

Wir gehören bereits zu ihm, oder?

Deshalb beruft er uns, andere Menschen anzusprechen und einzuladen.

***Wie sollen wir das machen?***

Kennen Sie den Propheten Jeremia?  
Jeremia wird von Gott berufen,  
um andere Menschen anzusprechen  
und einzuladen.

Und Jeremia fühlt sich *nicht zuständig*.

Er fragt sich: *Wie soll ich das denn auch machen?*

So steht es geschrieben. Jeremia sprach:

*„Ach, Herr, ich tauge nicht zu predigen.*

*Denn ich bin zu jung.“*

*Aber der Herr sprach zu mir:*

*„Sage nicht, ich bin zu jung,*

*sondern du sollst gehen,*

*wohin ich dich sende*

*und predigen, was ich dir vorgebe.*

*Fürchte dich nicht vor ihnen.*

*Denn ich bin bei dir*

*und will dich erretten“, spricht der Herr.*

*Und der Herr streckte seine Hand aus und sprach zu mir:*

*„Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund“.*

*(Jeremia 1, 6 – 9)*

Ich glaube nicht, dass wir alle (wie Jeremia) die Gabe haben, zu predigen.

Aber ich glaube, dass wir alle den Auftrag haben, andere einzuladen.

Wir können für sie beten,

wir können ihnen eine Einladung überbringen,

wir können für sie da sein

und noch mal: Wir können beten.

Ich glaube, wir sollten unsere Ziele da nicht zu klein setzen.

Unsere Kirche leidet hier nicht an Größenwahn,

sondern eher an Mickrigkeit.

Denn beides gehört zusammen:

*Mein Ziel des Glaubens ist es, ein Nachfolger zu werden.*

Und *das* Ziel des Glaubens ist es,  
dass alle Menschen Nachfolger werden.

Also: Für wen beten Sie?  
Und wen laden Sie ein?